Denk mal!

Tret-Trecker

Kürzlich, bei der Urlaubsplanung, wollten wir mal wieder alles richtig machen. Wollten nicht weit fahren – und den Kindern was bieten. Haben uns also einen Kinderbauernhof in der Nähe von Bremen ausgeguckt. Aber was war? Die Kühe standen einen Kilometer entfernt und wurden maschinell gemolken, die Pferde waren unreitbar wild. Die Katzen starben der Reihe nach weg, am Ende lebte noch eine von zehn. Die Kaninchen sahen aus, als gebe es sie auch nicht mehr lange. Der inkontinente Hofhund hat täglich den Spielplatz verziert. Der Bauer? Hat nix gemerkt. Die Kinder? Auch nicht. Sie sind den ganzen Tag Tret-Trecker gefahren. Und waren begeistert. (ale)

Kurz notiert

Motorradfahrer schwer verletzt

Holdorf. Ein 40-jähriger Motorradfahrer aus Damme ist gestern bei einem Unfall schwer verletzt worden. Er fuhr gegen 13.10 Uhr auf der B 214 aus Holdorf Richtung Bersenbrück. Ein Autofahrer, der aus der Feldstraße auf die B 214 bog, nahm ihm laut der Polizei Damme die Vorfahrt. Der Motorradfahrer knallte gegen die Fahrertür und stürzte. Er wurde ins Krankenhaus Damme gebracht, schwebt aber nicht in Lebensgefahr. Der 34 Jahre alte Autofahrer aus Holdorf war alkoholisiert. Er blieb unverletzt.

Unfall unter Alkoholeinfluss

Lohne. Ein Verkehrsunfall unter Alkoholeinfluss ereignete sich am Samstag in Vechta. Gegen 13.45 Uhr fuhr ein 26-jähriger aus Brake auf der Lindenstraße mit seinem Motorrad auf einen Pkw einer 42-jährigen aus Lohne auf. Bei der Unfallaufnahme stellten die Polizeibeamten laut ihrem Bericht fest, dass der 26-jährige unter Alkoholbeeinflussung stand. Ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von 0,37 Promille.

Neue Pfarrer ins Amt eingeführt

Vechta. Andreas Technow und Ute Clamor sind gestern als neue Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Vechta in ihr Amt eingeführt worden. Die neuen Pastore suchten das Gespräch mit der Gemeinde über den heutigen Geist des Erntedankfestes. Die Predigt war der Höhepunkt des Gottesdienstes. ▶ Seite 11

Umfrage in Dinklage ausgewertet

Dinklage. Ein gemütlicher Wochenmarkt oder ein gutes Bildungsangebot: Beides macht eine Stadt attraktiver. Das sind zwei Ergebnisse der Telefonbefragung der Oldenburgischen Volkszeitung in Dinklage. ▶ Seite 15

Schnellschach mit der Hand am Speer

Bei den Burgmannentagen in Vechta zeigt Friedrich Hinrichs, warum ihn das Mittelalter so sehr fasziniert

Tausende Besucher haben sich am Wochenende in eine längst vergangene Zeit entführen lassen. Sie haben gelernt, dass früher nicht alles schlechter war.

Von Andreas Lesch

Anspannung: Friedrich Hinrichs (rechts, in Grün) und seine Kollegen sind nicht nur wie Ritter von früher gekleidet, sie versuchen sich auch so zu benehmen. Sie kämpfen nach festen Regeln – und achten sehr auf Fairness. Fotos (2): Lesch

Vechta. Friedrich Hinrichs läuft vor und weicht zurück, einen Helm auf dem Kopf, einen Speer in der Hand, er beobachtet seine Gegner, er trifft sie – oder wird getroffen. Er tritt an gegen Männer mit Schwertern, Äxten, Schilden, verkleidet als mittelalterliche Kämpfer. Als Pause ist, nimmt er den Helm ab, und sein Haar ist nass geschwitzt. Hinrichs und seine Mitstreiter erklären den Zuschauern auf dem Sportplatz hinter dem Zeughaus in Vechta, was sie da tun.

Der Oldenburger Hinrichs hat mit seiner Gruppe Heydenwall am Wochenende die Kämpfe der Freien Ritter bei den Burgmannentagen organisiert. Er ist einer von den Menschen, die sich und tausende Besucher in eine längst vergangene Zeit entführen. Warum macht er das?

Hinrichs (36), Student der Philosophie, Soziologie und Informatik, sagt, er sei früher Pfadfinder gewesen. Da sei es fast logisch gewesen, jetzt in Vechta und auf anderen Märkten das Lagerleben zu genießen. Er und seine 15 Kumpels schlafen in Zelten, kochen am Lagerfeuer, basteln, flicken ihre Klamotten. Sie benutzen kein elektrisches Gerät – nur Werkzeuge, die es im Mittelalter gab. In seiner Freizeit schmiedet Hinrichs Schlösser, Scharniere und Helme.

Entspannung: Claudia Berg und Friedrich Hinrichs am Feuer.

Im Jahr 2005 hat er die Gruppe gegründet, erst war sie lose und klein, heute hat sie 37 Mitglieder. Sie treffen sich jede Woche zum Fechttraining, und wer Zeit und Lust hat, fährt vom Frühling bis zum Herbst zu einem der 15 Mittelaltermärkte mit, die die Heydenwall-Gruppe Jahr für Jahr besucht. Viele Menschen, sagt Hinrichs, neigten dazu, „vergangene Zeiten als rückständig zu betrachten“. Er aber glaubt: „Es war früher nicht schlechter, es war einfach anders.“ Weil er sich oft ins Mittelalter zurückversetzt, erzählt Hinrichs, habe sich für ihn „die Gegenwart als Idealbild relativiert“.

Seine Kollegin Claudia Berg (47), eine Medizincontrollerin aus Lübeck, findet es „faszinierend, mit welch primitiven Mitteln man einen relativ hohen Kulturstand herstellen kann“. Sie hat schon mal am Lagerfeuer ein Drei-Gänge-Menü gezaubert: Hafergrütze mit Honig als Vorspeise, Steckrüben mit Fleisch und Speck als Hauptgericht, Pfannkuchen zum Nachtisch.

In Vechta haben die Heydenwall-Leute jede Stärkung gebrauchen können, denn die Kämpfe am Samstag und Sonntag haben ihren Körper wie ihren Geist gefordert. Hinrichs sagt, man müsse dabei schnell denken und schnell handeln: „Es ist im Grunde Schnellschach.“

Das Spiel folgt festen Regeln: Trefferzonen sind Oberarm, Oberschenkel und Torso. Wer getroffen ist, zeigt das an – indem er aus dem Feld geht oder sich auf den Boden legt. Wer häufig leugnet, getroffen worden zu sein, kriegt einen schlechten Ruf und findet bald keine Gegner mehr. Berg sagt: „Man lernt einen Menschen sehr gut kennen, wenn man mit ihm kämpft. Der kann sich nicht mehr verstellen.“ Man wisse schnell, ob jemand rücksichtsvoll ist – oder Spaß daran hat, anderen weh zu tun. Wer Kopftreffer setze, die verboten sind, sagt Berg, dessen ganze Gruppe sei in der Mittelalter-Szene im Nu verschrien.

Aber auch bei Hieben auf den Körper müsse jeder lernen, seine Trefferhärte so zu dosieren, dass der Gegner was spürt, sich aber nicht verletzt, sagt Hinrichs. Das sei Übungssache, denn der eine Gegner trage nur eine Tunika, der andere eine Rüstung. Er betont: „Wir haben einen sehr soften Stil. Die Sicherheit steht an höchster Stelle.“ Zwar stellten sie militärische Situationen dar: „Aber die meisten von uns sind Pazifisten.“ Die Waffen der mittelalterlichen Kämpfer müssen stumpf sein, Handschuhe und Helme sind Pflicht. Berg sagt: „Die Verletzungsrate ist deutlich geringer als beim Fußball.“ Einen blauen Fleck würde sie nicht als Verletzung bezeichnen.

Ihre Meinung

- Hätten Sie auch mal Lust, ein Wochenende lang Mittelalter zu spielen?
- Diskutieren Sie mit unter **www.ov-online.de** und bei **www.facebook.de/OVonline.**
- Eine Auswahl der Beiträge wird regelmäßig in der Printausgabe der OV veröffentlicht. Kürzungen behalten wir uns vor.

Klostermann wurde als Untertan eines Klosters benannt

In dem Gebiet des ehemaligen Hochstifts Münster ist der Name besonders verbreitet

Von Dr. Winfried Breidbach

Kreis Vechta. OV-Leser Martin Klostermann aus Steinfeld fragt nach dem Ursprung seines Familiennamens. Mit über 4700 Namensträgern in Deutschland zählt Klostermann zu den häufigen Nachnamen. Die Schreibvarianten Klosterman, Kloosterman(n) und Clo(o)sterman(n) sind erheblich seltener.

Familiennamen

Riemann

Der Name Klostermann ist in ganz Deutschland zu finden. Die beiden stärksten Konzentrationen von Klostermann liegen im Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Münster: Dies ist zum einen der Landkreis Steinfurt im westfälischen Münsterland, zum andern ist dies der Landkreis Vechta im Oldenburger Münsterland.

Es ist offensichtlich, dass der Name Klostermann mit Wort und Begriff „Kloster“ zusammenhängt. Das Wort ist seit dem 10. Jahrhundert im Deutschen belegt und geht auf lateinisch claustrum „das Abgeschlossene“ zurück.

Ebenfalls seit dem Mittelalter ist die Zusammensetzung Klostermann bezeugt: Mittelhoch- und mittelniederdeutsch „klôsterman“ hatte die Bedeutungen „Mönch, Ordensgeistlicher; Angehöriger eines Klosters; Untertan, Höriger eines Klosters“.

Auf die letztere Bedeutung wird der Familienname Klostermann in vielen Fällen zurückgehen und als Standesname denjenigen bezeichnet haben, der in Diensten eines Klosters stand oder der einem Kloster zinspflichtig war. Der Hofname Klostermann hat diesen Ursprung, die jeweilige Hofstätte hatte neben anderen Verpflichtungen auch ihren Zehnten an ein Kloster zu entrichten. Dies dürfte bei den drei Höfen Klostermann im Kreis Vechta der Fall gewesen sein (in Vestrup-Lüsche, Steinfeld-Harpendorf und Damme-Osterfeine). Auch der Wohnsitz außerhalb, aber in der Nähe eines Klosters konnte zur Vergabe des Familiennamens Klostermann führen. In diesem Fall handelt es sich um einen Wohnstättennamen.

Foto: privat

Was sagt mein Name?
Dr. Winfried Breidbach hilft weiter.

Mehrfach erhielt eine sich um ein Kloster bildende Siedlung den Ortsnamen „Kloster“. In Deutschland gibt es heute insgesamt 15 Orte dieses Namens. Es ist sehr wahrscheinlich, dass zumindest ein Teil der im Umkreis dieser Orte lebenden Familien Klostermann einen Herkunftsnamen trägt, vergeben nach der Herkunft des ersten Namensträgers aus dem jeweiligen Ort Kloster.

Die Bedeutung „Mönch“ konnte wegen der Verpflichtung zur Ehelosigkeit nicht auf direktem Weg zum Familiennamen führen. Mit dem Beinamen Klostermann „Mönch“ konnte aber jemand spöttisch benannt werden, der „wie ein Mönch aussah“ oder sich in bestimmter Weise „wie ein Mönch“ verhielt oder aufführte, wobei im Einzelfall unklar bleibt, welche spezielle Eigenschaft das Motiv für die Benennung lieferte.

Namen

- 3. September: Müller
- 10. September: Pille
- 17. September: Riemann
- 24. Sept.: Hardinghaus
- 1. Oktober: **Klostermann**
- 8. Oktober: Landwehr
- 15. Oktober: Lampe
- 22. Oktober: Thie
- 29. Oktober: Krefter
- Namensvorschläge an: aktion@ov-online.de
- Per Post bitte an die Redaktion der OV, Neuer Markt 2-4, 49377 Vechta